

Predigt

4. Sonntag der Osterzeit

26. April 2026



Pfarre Maria Mank

am grünen Anger

Lesung: 1 Petrus 2,20b-25, Evangelium: Johannes 10,1-10

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

Ein wunderbares Bild: Der gute Hirte, der jedes einzelne seiner Schafe ganz persönlich kennt. Er ruft jedes einzelne bei seinem Namen und führt sie alle hinaus auf gute Weide. Er geht ihnen voraus, sucht einen guten, sicheren Weg für sie, und verteidigt sie gegen die wilden Tiere. Sie wiederum, die Schafe, folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen, weil sie ihm vertrauen. Ich bin immer wieder berührt, wenn ich im Heiligen Land die Hirten sehe, wie sie den Schafen vorausgehen, wie ihnen die Schafe nachgehen.

„Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten“, sagt Jesus im Evangelium; ich aber „bin gekommen, damit sie das Leben haben, und es in Fülle haben.“

In der Lesung wird uns dargelegt, was Jesus, dieser gute Hirte, bereit war, für die Seinen zu tun. „Er hat für euch gelitten“, sagt uns Petrus da. „Er wurde geschmäht, schmähte aber nicht. Er litt, drohte aber nicht. Er hat unsere Sünden mit seinem Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot seien für die Sünde und für die Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Jesus, der gute Hirte, hat sein Leben dahingegeben, damit wir das Leben haben, damit wir das Leben in Fülle haben.

Niemand hat eine größere Liebe als der, der sein Leben hingibt für seine Freunde, heißt es an anderer Stelle.

Und es heißt weiters im Petrusbrief: „Er hat euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt.“

Wir alle, liebe Schwestern und Brüder, sind in diesen Hirtendienst, in den pastoralen Dienst berufen. Wir alle sind aufgerufen, füreinander solche guten Hirten zu sein, Menschen, die bereit sind, füreinander Sorge zu tragen, sich füreinander einzusetzen, dafür zu sorgen, dass es dem Mitmenschen gut geht, dass er leben kann, dass er gut leben kann, dass ihm nichts abgeht.

In einem Text nach Paul Claudel heißt es: „Jesus Christus hatte nur 33 Jahre für sein Leben auf dieser Erde. Das hat ihm nicht gereicht, um allen zu helfen. Er hat nicht lieben können wie eine Mutter, dazu braucht er Mütter. Er hat nicht für eine Familie sorgen können, dazu braucht er Väter. Er hat nicht den Kranken unserer Zeit helfen können, dazu braucht er Ärzte und

Pflegerinnen. Er hat nicht das Brot für alle brechen können, dazu braucht er Priester. Er hat nicht allen Entmutigten und Verzagten die Hand reichen können, dazu braucht er Menschen, die ihnen zur Seite stehen und stellvertretend für sie ihr Leben Gott hinhalten.“

All das sind die pastoralen Dienste unserer Zeit, die Dienste der Fürsorge, die sozialen Dienste, die den Menschen spüren lassen: Da ist jemand da für mich, der mich kennt und um mich weiß, dem mein Schicksal nicht egal ist, der mir seine Nähe schenkt, seine Fürsorge, sein Verständnis, seine Hilfe.

Gott will heute Guter Hirte sein durch uns, durch Dich und mich. Er braucht Eltern, die sich nicht nur darum sorgen, dass die Kinder gut gekleidet sind, dass sie alles haben, was sie brauchen und wollen; er braucht Menschen, die sich vor allem auch um das seelische Wohlergehen der ihnen Anvertrauten sorgen, um das Seelenheil, wie man früher sagte, die sich darum sorgen, dass aus den Kindern gute Menschen und gute Christen werden, die ihrerseits wieder hineinwachsen in das pastorale Amt der Fürsorge.

Jesus Christus zeigt uns, dass der gute Hirte der ist, der bereit ist, sich selbst hinzuschicken für das Wohl des Nächsten.

Christus braucht solche Menschen, die bereit sind, ihm in diesem Hirtenamt zu folgen, es für ihn wahrzunehmen, an seiner Stelle guter Hirte zu sein.

Hier herein fällt auch die große Sorge der Kirche um geistliche Berufe, um Berufe in den Priester- und Ordensstand. Ich weiß, dass das heute kein populäres Thema ist, dass viele sagen: Sollen sie doch die Priester heiraten lassen, sollen sie doch auch Frauen zu Priesterinnen weihen. Dann haben wir genügend Priester und Seelsorger.

Die Kirchenführung sieht sich bis zum heutigen Tag

dem zölibatären Priestertum verpflichtet, das gewiss auch seine Vorteile hat. Ein evangelischer Pfarrer hat mir von seinem Dilemma erzählt: Die Pfarre sagt, der Pfarrer ist immer bei seiner Familie und hat keine Zeit für uns. Die Familie sagt, der Vater ist immer in der Pfarre und hat keine Zeit für uns.

Wie dem auch sei, die Kirche braucht Priester, auch in unserer Zeit, gerade auch hier bei uns und in unserer Diözese. Wir nehmen es ja ganz wie selbstverständlich hin, dass ein Pfarrer da ist, ein österreichischer natürlich. „Woher nehmen und nicht stehlen?“ möchte man oft fragen.

So müssen wir auch etwas tun, liebe Mitchristen. Wir müssen die jungen Menschen

hinführen zu Jesus. Wir müssen die jungen Menschen für Christus begeistern. Wir müssen die jungen Menschen auch heute fragen, ob der Priester- und Ordensstand nicht auch für sie eine Möglichkeit wäre.

Beten wir heute darum, dass wir uns alle immer mehr unserer pastoralen Verantwortung füreinander bewusst werden: Wir alle sind gerufen in den Dienst des guten Hirten. Wir alle sollen und dürfen die Menschen heute erfahren lassen, was es heißt, dass Jesus der gute Hirte ist, der sich um uns sorgt, der uns alle kennt und uns, jeden einzelnen beim Namen ruft, um uns und durch uns Gutes zu tun.

*KR Mag. Wolfgang Reisenhofer
Pfarrer in Mank*

